

# Kennst du Fjodor Dostojewski?

Texte von Fjodor Dostojewski  
für junge Leser ausgewählt  
und vorgestellt von

**Roland Opitz**



## Inhalt

<b>Dostojewski für junge Leser</b> .....	8
<b>Zwei Mädchen schmiegen sich aneinander</b> – »Netotschka Neswanowa« .....	13
<b>Das Todesurteil</b> .....	15
<b>Ein Raubmord</b> – »Schuld und Sühne« .....	17
<b>Und die Liebe? Und die Ehe</b> – »Der Spieler« ..	20
<b>Zwei junge Mädchen und drei junge Männer</b> – »Der Idiot« .....	28
<b>Der Kristallpalast</b> .....	47
<b>Napoleon oder Rothschild?</b> .....	56
<b>Untertänige Briefe</b> .....	65
<b>Drei Brüder</b> – »Die Brüder Karamasow« .....	76
<b>Der Abschied</b> .....	84
BIOGRAPHISCHER ÜBERBLICK .....	127
QUELLENANGABEN .....	130
LITERATURVERZEICHNIS .....	133
BILDNACHWEIS .....	134
ÜBER DEN VERFASSER .....	134

## Dostojewski für junge Leser

*Du willst Dostojewski lesen? Den Schriftsteller mit den großen Problemen, die auch für Erwachsene oft zu schwer sind? Den Schriftsteller mit den enorm dicken Büchern?*

*Nun, bange machen gilt nicht. Wenn die Erwachsenen einem jungen Menschen etwas »noch nicht« zutrauen, dann reizt den gerade der Zweifel: das mache ich! Und was den Umfang der Bücher betrifft, so konnten seinerzeit die Harry-Potter-Wälzer auch gar nicht dick genug sein.*

*Also versuchen wir es. Und es gibt da eine Geschichte über das Heranwachsen eines Mädchens, die gar nicht so schwierig zu bewältigen ist und auch gar nicht zu umfangreich – zum Probieren also. Und ein besonderer Reiz ist dabei: nur wenige unter den klugen Dostojewski-Kennern haben die Geschichte gelesen, du bist ihnen voraus. Die Überschrift klingt nicht sehr anziehend, sie war auch nicht des Schriftstellers letztes Wort und nennt einfach die Hauptperson: »Netotschka Neswanowa«, was im Deutschen Anette Namenlos heißen müsste. Das Stück ist rätselhaft entstanden, es gibt keine Pläne, Entwürfe, Notizen über den weiteren Ablauf, über ein mögliches Ende der Geschichte. Der damals 28-jährige, nach den Regeln der Weltliteratur also noch ganz junge Fjodor Dostojewski hatte sich nach dem unerwartet großen Erfolg seines ersten Romans »Arme Leute« (wir kommen darauf zurück) einfach von einem Gedanken, einem Erlebnis oder einer unklaren Empfindung bedrängen lassen, sich hingezogen und losgeschrieben, und das Schreiben ging flott und machte keine Probleme – bis er plötzlich, völlig unerwartet, verhaftet wurde mit der Anklage auf Hochverrat und mit einem Todesurteil. Ein gewaltiger Schreck, mit 28 Jahren, und ohne das geringste Wissen um eine Schuld!*

*Doch bleiben wir erst einmal bei der Geschichte. Es sind eigentlich zwei oder gar drei, und die mittlere ist die schönste.*



## Zwei Mädchen schmiegen sich aneinander – »Netotschka Neswanowa«

*Der Reihe nach. Ein armer Geiger lebt mit seiner kranken Frau und einem kleinen Mädchen in einem der Petersburger »Winkel« – so nannte man die Armenviertel mit ihren schmutzigen, kalten fünften Obergeschossen. Sein musikalisches Talent ist außergewöhnlich groß, und er weiß das, auch Kenner bestätigen es. Doch ebenso groß ist seine charakterliche Haltlosigkeit. Der junge Schriftsteller Dostojewski wusste, dass man so ein Talent mit unermüdlicher, täglicher, harter Arbeit großziehen muss und sich nicht der Mutlosigkeit hingeben darf, wenn sich die Erfolge nicht sofort einstellen. Der Schriftsteller warnte sich gleichsam selbst mit der Geschichte des Musikers. Der aber stirbt in der Verzweiflung über seine unrettbar verdorbene und vertrunkene Begabung, kurz nach dem Tod seiner Frau. Das Kind bleibt allein.*

*Durch einen Zufall (solche Zufälle gibt es bei Dostojewski immer wieder, sie üben auf den Leser viel Reiz aus, sie tragen zur Spannung in den Büchern bei) findet ein reicher Mann, ein Fürst, der von der Geschichte des hochbegabten Musikers gehört hatte und sich auch schon für ihn eingesetzt hatte, das Waisenkind Anette auf der Straße. Sie ist acht bis zehn Jahre alt. Er lässt sie in seiner Familie aufwachsen, wo es noch ein gleichaltriges Kind Katja gibt. Der Unterschied, der Gegensatz zwischen den zwei Gören macht Spaß: das verschüchterte Kind aus der Dachwohnung, das deshalb Namenlos heißt, weil es keine Eltern, keine Familie hat, ist für die reiche Umgebung, in die es plötzlich kommt, überaus dankbar, doch*

*wird sie dadurch nicht fröhlicher und aufgeschlossener, während die selbstsichere, Tanz und Musik und Fremdsprachen in Ansätzen beherrschende Fürstentochter die Familienmitglieder und die Dienerschaft sozusagen um sich herum tanzen lässt. Doch Anette mag in ihrer Zurückhaltung die wilde Freundin, schon der erste Blick regt ein »wonniges Vorgefühl« von Glück in ihr. Es kommt zur Zuneigung, zu verhaltenem Streicheln, zu Umarmungen und Küsschen, und als Anette einmal eine Strafe, die Katja gelten sollte, klagelos für sie übernimmt – aus purer Liebe –, ist der Bann gebrochen.*

Die kleine Fürstin war beim Unterricht äußerst zerstreut. Bevor es zum Mittagessen ging, trat sie feuerrot, mit einem Lachen auf den Lippen, auf mich zu, blieb vor mir stehen, faßte mich um die Schultern und fragte hastig, als schäme sie sich: »Nun? Hast eine ziemliche Zeit für mich abgesessen! Nach dem Mittagessen gehen wir in den Saal spielen.«

Jemand kam vorüber, und die kleine Fürstin wandte sich sogleich von mir ab.

Nach dem Mittagessen, als es dämmerte, gingen wir Hand in Hand in den großen Saal. Die kleine Fürstin war tief bewegt und atmete schwer. Ich war freudig erregt und glücklich wie noch nie.

»Wollen wir Ball spielen?« fragte sie. »Stell dich hierher!«

Sie wies mir eine Saalecke zu, blieb aber, statt ein Stück zurückzutreten und mir den Ball zuzuwerfen, drei Schritte von mir entfernt stehen, sah mich an, wurde rot, sank auf ein Sofa und schlug beide Hände vors Gesicht. Ich tat eine Bewegung auf sie zu; sie glaubte, ich wolle gehen.

»Geh nicht, Netotschka, bleib bei mir«, sagte sie, »das ist gleich vorbei.«

Aber sie sprang im selben Augenblick auf und fiel mir um den Hals, feuerrot und tränenüberströmt. Ihre Wangen waren naß, die Lippen geschwellt wie Kirschen, die Locken fielen ihr wirr in die Stirn. Sie

küßte mich wie eine Wahnsinnige – auf das Gesicht, die Augen, die Lippen, den Hals, die Hände – und schluchzte wie in einem hysterischen Anfall; ich drückte mich fest an sie, und wir sanken uns freudig und befriedigt in die Arme wie Freunde, wie Liebende, die sich nach langer Trennung wiedersehen. Katjas Herz klopfte so stark, daß ich jeden seiner Schläge fühlte.

Doch im Zimmer nebenan hörte man eine Stimme. Katja wurde zur Fürstin gerufen.

»Ach, Netotschka! Also gut, bis zum Abend, bis zur Nacht! Geh jetzt nach oben und warte auf mich!«

Sie küßte mich ein letztes Mal leise, unhörbar, aber innig und stürzte auf den Ruf von Nastja davon. Ich eilte wie zu neuem Leben erwacht nach oben, warf mich aufs Sofa, verbarg den Kopf in den Kissen und schluchzte vor Entzücken. Ich kann mich nicht erinnern, wie ich die



Netotschka und Prinzessin Katja,  
Illustration

Zeit bis zur Nacht verbrachte. Schließlich schlug es elf, und ich legte mich ins Bett. Die kleine Fürstin kam erst um zwölf zurück; sie lächelte mir von weitem zu, sagte aber kein Wort. Nastja machte sich daran, sie auszuziehen, aber so langsam, daß es nach Absicht aussah.

»Rasch, Nastja, rasch!« murmelte Katja.

»Sie sind wohl die Treppe heraufgestürmt? Ihr Herz klopft ja so, Fürstin?« fragte Nastja.

»Ach, du lieber Gott, Nastja! Wie langweilig du bist! Beeil dich, beeil dich!« Und die kleine Fürstin stampfte ärgerlich mit dem Fuß.

»Hach, so was von Herzchen!« sagte Nastja und küßte Katjas Füßchen; sie zog ihr gerade den Schuh aus.

Schließlich war man mit allem fertig, die kleine Fürstin streckte sich aus, und Nastja verließ das Zimmer. Katja war mit einem Satz aus dem Bett und stürzte zu mir. Ich empfing sie mit einem Aufschrei.

»Komm herüber, leg dich zu mir!« begann sie und zog mich aus dem Bett. Einen Augenblick darauf lag ich in ihrem, und wir umarmten uns und schmiegt uns gierig aneinander. Sie überschüttete mich mit einer Flut von Küssen.

»Ich weiß noch, wie du mich eines Nachts geküßt hast!« sagte sie und wurde rot wie Mohn.

Ich schluchzte.

»Netotschka«, flüsterte Katja unter Tränen, »du mein Engel, ich liebe dich doch schon so lange, so lange! Weißt du, seit wann?«

»Nun?«

»Seit damals, als Papa von mir verlangte, ich soll dich um Verzeihung bitten, nachdem du deinen Papa vor mir in Schutz genommen hattest, Netotschka ... Du meine kleine Waaaise!« entgegnete sie gedehnt und überhäufte mich aufs neue mit Küssen. Sie weinte und lachte in einem.

»Ach, Katja!«

»Nun? Nun? Was ist?«

»Warum sind wir uns so lange ... so lange ...« Ich vollendete nicht. Wir umarmten uns und sprachen zwei, drei Minuten kein Wort.



## Das Todesurteil

*Der junge Schriftsteller lernte nun seine Kollegen kennen, und er kam auch in einen Kreis junger Leute hinein, die neue Bücher (meist französische) über die soziale Gegenwart und die mögliche Zukunft lasen und diskutierten. Richtig revolutionäre Ideen gab es wohl nicht. Doch war das 1849, in Europa brach eine Revolution nach der anderen aus, und der Zar hatte Angst, dass Russland davon erfasst würde. Gerade eben erst, in der Mitte des Jahres, hatten russische Truppen die Revolution in Ungarn brutal niedergeschossen. Im Inneren des Landes hatte die zaristische Geheimpolizei überall ihre Spione, so auch in diesem Debattierklub. Dort hatte Dostojewski an einem Abend einen »offenen« (natürlich geheimen) Brief des großen Belinski an den damals bedeutendsten Schriftsteller Nikolai Gogol vorgelesen, in dem Gogol aufgefordert wurde (und eben nicht nur er), Russlands Hauptprobleme anzugehen: die Abschaffung der Leibeigenschaft (also des Rechts der Gutsbesitzer, ihre Bauern zu verkaufen) und die Abschaffung des brutalen Polizeistaats. Der Zar war nicht pingelig, er hatte 1825 seine Macht angetreten, indem er die Mitglieder eines anderen solchen Diskutierklubs verhaften ließ, der sich auch zu bewaffneten Aktionen aufmachte. Fünf ließ er aufhängen, die anderen nach Sibirien und in den Kaukasus verbannen. So ähnlich sollte auch mit der neuen, ungleich harmloseren Gruppe verfahren werden. Dostojewski hat in einem Brief an seinen Bruder am Tag der »Hinrichtung« das alles aufgeschrieben.*

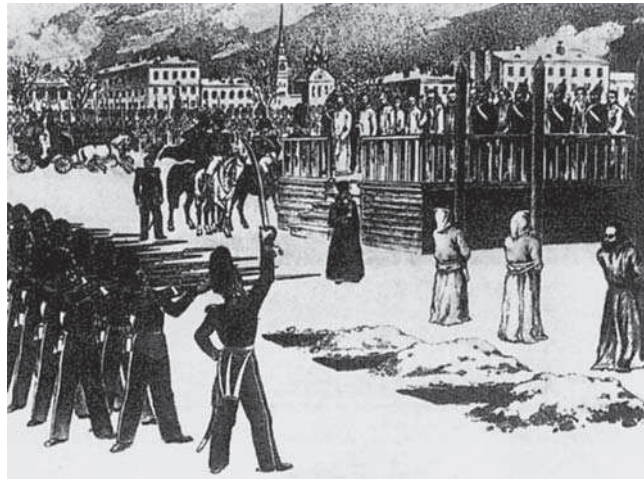


Zar Nikolaus I.

An M. M. Dostojewski

Petersburg, Peter-Pauls-Festung,  
vom 22. Dezember 1849

Bruder, mein lieber Freund! Alles ist entschieden! Ich bin zu 4 Jahren Festungshaft (wahrscheinlich Orenburg) verurteilt worden und muß anschließend als einfacher Soldat dienen. Heute, am 22. Dezember, hat man uns auf den Semjonow-Platz geführt. Dort wurde uns allen das Todesurteil  $\text{в 4}$  verlesen, man ließ uns das Kreuz küssen, zerbrach über unseren Köpfen die Degen und kleidete uns für die Hinrichtung an (in weiße Hemden). Dann stellte man drei zur Vollstreckung des Urteils an den Pfahl. Wir wurden in Gruppen zu dritt aufgerufen, und da ich in der zweiten Reihe stand, blieb mir kaum noch eine Minute zum Leben. Ich habe an Dich, Bruder, und an die Deinen gedacht; in dieser letzten Minute warst Du, Bruder, Du allein in meinen Gedanken, und erst hier wurde mir bewußt, wie sehr ich Dich, mein teurer Bruder, liebe! Mir blieb noch Zeit, die neben mir stehenden Pleschtschejew und Durow zu umarmen und von ihnen Abschied zu nehmen. Plötzlich



Hinrichtung  
der Aufständischen



Fjodor Dostojewskis Bruder Michael

ertönte das Trommelsignal zum Rückzug, die an den Pfahl Gebundenen wurden zurückgeführt, und man teilte uns mit, daß Seine Kaiserliche Majestät uns das Leben schenke. Dann folgte die Verkündung der wirklichen Urteile. Nur Palm wurde begnadigt und mit seinem früheren Dienstrang wieder in die Armee aufgenommen.

Gerade habe ich erfahren, lieber Bruder, daß wir morgen oder übermorgen abtransportiert werden. Ich bat darum, Dich sehen zu dürfen, doch sagte man, das sei unmöglich; ich kann Dir nur diesen Brief schreiben, auf den Du mir so schnell wie möglich antworten solltest. Ich fürchte, Dir ist unser Urteil (zum Tode) irgendwie zu Ohren gekommen. Aus den Fenstern der Kutsche, die uns zum Semjonowski-Platz brachte, sah ich

eine große Menschenmenge; wahrscheinlich war die Nachricht auch zu Dir gedrungen, und Du hast meinerwegen gelitten. Nun wirst Du erleichtert sein. Bruder! Ich habe nicht verzagt und den Mut nicht verloren. Leben bedeutet überall Leben, das Leben hängt von uns selbst ab und nicht von Äußerlichkeiten. Ich werde andere Menschen neben mir haben und unter ihnen *Mensch* sein und für immer bleiben. Den Mut nicht zu verlieren und sich vom Unglück, so groß es auch sein mag, nicht unterkriegen zu lassen – das ist der Sinn des Lebens und unsere Aufgabe. Das habe ich erkannt. Dieser Gedanke ist mir in Fleisch und Blut übergegangen. Ja, wahrlich, dieser Kopf, der schöpferisch gewesen ist und in den höheren Regionen der Kunst lebte, der höchsten geistigen Anforderungen gewachsen und mit ihnen vertraut war, dieser Kopf hat sich längst von meinen Schultern gelöst. Geblieben sind mir Erinnerungen und Gestalten, die ich geplant, aber noch